



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das fünffte Capitel. Das fünffte Mittel/ all sein Thun und alle seine Werck
zu jederzeit wohl und vollkommentlich zu verrichten/ ist/ daß man ein
jedweder Werck also thun solle/ als wan man mehr und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Das V. Capitel.

Handlet vom fünfften Mittel/ all sein thun und alle seine Werck / zu jederzeit wohl und vollkommentlich zu verrichten ; das ist/ ein jedweder Werck also zu thun/ als wan man mehr und anders nichts zu thun hette.

Der Erste Artikel.

Was ist ein jedweders auß seinen Wercken dergestalt thun/ als wan man anders und mehr nit zu thun hette ?

Letze auf den fürnehmsten Ursachen / warumb eine Christliche Seel verhindert wird / daß ihre Werck und ihr handeln und wandeln nit wohl und vollkommentlich geschehen / und daher wenig dienen die ewige Seeligkeit zu erlangen/ist/ diereil sie vielmehr an das/ was noch weiters zu thun ist/ als an dasselbig/ was sie underhanden/und in welchem sie sich übet/ zu gedencen pflegt. Dis widerfahret gemeinlich denen/welche viel zu thun haben/und sehr beschäftiget seynd; dan diereil sie sich besorgen und fürchten/sie werden nit Zeit und weyl genug haben andere Sachen zu verrichten/welche ihnen noch übrig seynd/eilen sie sich/seynd für das künfftig angsthaftig/und können nichts mit innerlicher Ruhe ihres Gemüths thun; daher dan fast nichts recht geschicht. Dieser Verhindernus zu begegnen/ soll man sich folgenden Mittels gebrauchen/ und alles dergestalt thun / als wan nichts mehr zu thun übrig were. Hierauff scheint der Weiseman Eccl. u. gedeutet zu haben/ da er sagt/

Non in pluribus sint actus tui, Bemühe dich nit zugleich in vielen Sachen: nit zwar als wan er uns hiemit verbieten wolle / daß wir nit unterschiedliche und mehr ämpter und Geschäft annehmen sollen/ (dan solches vielmahl nit anders seyn kan) sondern er will sagen/ daß wir nit viel Sachen zugleich thun / wie den jenigen widerfahret/ welche außslicher Weiß sich in einem Ding bemühen/ und underhanden haben/ aber nit den Gedancken bearbeiten sie sich in vielen unterschiedlichen Dingen. Als Exempel weiß/ ein Eheweib verrichtet ihr Morgen-Gebett/ und underdessen gedencet sie hin und her/ wie sie dis oder jenes in ihrer Haushaltung anstellen/ was zu thun und zu befehlen sey. Item ein Prediger spricht die tägliche und den geistlichen fürgeschriebene Psalmen und andere Kirchen Gesang und Gebett: Er ist in dem Ampt der heiligen Mess/ oder auch in seiner täglichen Betrachtung/under dessen kommet ihm seine Predig vor/ Er lasset sich abführen von seinem Gebett/gedencet vielmehr an seine Predig als an sein Gebett/ an seine Mess/ oder an das/was er betrachtet. Daher kombt es/ daß er unruhig werde/ daß er eile/ daß er seine Mess unflässig/unvollkommen/und wie man zu sagen pflegt/halb und halb thue/und sein Gebett oder seine Mess nit geschicklich wie sie sollen. Vorzeiten war es bey den alten Heyden/ wan sie ihren Abgöttern Opfer-

ten /

den der Brauch / daß einer / so darzu bestellet /
mit heller Stim schrie / Hoc age, quod a tis.
das thue, was du thust / als wan er den Götze-
n Priester ermahnete / daß er das Opfer
mit allem Fleiß / und ohne einige Unvollkom-
menheit verrichten solte. Ebenmäßiger Ge-
halt soltu gedencken / als wan dir dein heiliger
Engel in allem deinem thun / und in einem
jedwedern Werck / in deine Ohren rief: Age
quod agis: Thue nit Fleiß / was du thust / die-
met du hierauf einen sehr grossen Nutz zu ge-
nirt hast.

Der 2. Artikel.

Wie sehr müßlich / ja so gar noth-
wendig es sey / daß man seine Werck
also thue / als wan man sonst
andere nichts zu thun
hette.

Ich befind under andern / sonderlich
Vier Ursachen / welche mich bewegen zu
handlen / wie an diesem Mittel / sein Werck
wohl zu vollbringen / so viel gelegen / wie es so
nothwendig / und grossen Nutz bringe.

Die erste ist / die weil des Menschen Ver-
stand sein Gemüht / seine innerliche Kräfte
an der Seelen / so wohl als äußerlich an dem
Leib ihr gewisses End / ihren bestimten Be-
griff und Ziel haben / und mehr oder darüber
nit kommen können. Dan Exempelweiß /
gleich wie wan auf einer Brun-Quelle das
Wasser in eine Statt durch Gäng und
Röhren geleitet wird / des Wassers in einer
jedwedern Röhre weniger wird / und schwä-
cher fließet / je mehr der Röhren seynd / in wel-
che es abgetheilet wird: eben also geschichts
mit dir / je mehr und unterschiedlichen Sa-
chen du dich auff einmahl annimbst / und in
das Werck zu richten vermeinst / je schwä-

cher dein Verstand und innerliche Kräfte
werden / welche nit zugleich auff alles sehen /
und nit gleichem Fleiß mercken können: und
darumb die weil sie nit alle mit einem Fleiß
und gleicher Arbeit geschehen / also müssen
nothwendig solche Werck unvollkommen
seyn / dan das eine schwächer und benimbt
dem andern seine Starcke / und ist Ursach / daß
es nachlässiger verrichtet werde. Wan du
nun Exempelweiß dein Gebett thust / mit dei-
nen Gedanken aber in der Haushaltung
umgehst / dich bey der Gesellschaft der an-
deren auffhaltest / etwan kaufstest oder ver-
kaufftest / in der Schulen handlest / deine Pre-
dig schmiedest / oder auff der Kanzel Predi-
gest / so gehet deinem Gebett umb so viel mehr
ab / je mehr du an andere Sachen gedenckest.
Dem ewigen Gott / welcher unendlich und
allmächtig ist / stehet es allein zu / viel und
mancherley / ja unzählige Ding zugleich mit-
einander thun; und das zwar so vollkom-
mentlich / als wan er anders nichts zu thun;
gleich wie der H. Augustinus von ihm redt:
(sic curas unumquemque nostrum ac si cæ-
terorum oblitus unum solum curares.) und
zu Gott sagt: du bist für einen einigen Men-
schen so sorgfältig / als wan du aller anderer
vergessen hettest / und niemand mehr auff der
Welt were / weder er allein. Mit dem Men-
schen aber hat es weit eine andere Beschaf-
fenheit / dan seine Gering- und Blödigkeit /
und seine Unvermöglichkeit ist so groß / daß er
sich ganz und gar / alle seine innerliche Kräfte
auff ein Ding begeben / wan er es wohl und
vollkommentlich verrichten will; und daher
wohl von ihm kan gesagt werden / *singula
ejus actiones requirunt totum hominem* /
der Mensch hat zu einem jedwedern Werck /
welches er thut / aller seiner Kräfte und sei-
ner ganzen Macht vornöthen. Der H. Gre-
gorius sagt; Pastor cap. 4. *Impar quisque in-
venitur ad singula &c.* Wer sich ins gemein
N 2 mit

P.
I. SuffrenVolum. I
Part. I.

mit ausschweifendem Geist auff viel Sachen begeben wil / und viel auff einmahl underfangen / der kan nimmer seine Werck wohl und vollkommen thun; es widerfährt ihm / was das Sprichwort sagt: *Pluribus intentus minor est ad singula intentus.*

Auff gemelter ersten Ursach folgt die andere / daß der / welcher zu viel auff einmahl thun wil / zu Zeiten gar nichts außrichte. Als exempelweis: wer auff der Jagt zwoen Hasen zugleich nachjagen wil / der bekompt endlich keinen. Wer zu viel haben wil / bekompt endlich nichts. Deswegen muß man sich mit ganzem Gemüht / und auff allen seinen Kräfte ten auff eine Sach begeben / wan man sie wohl und vollkommentlich verrichten wil / die übrige thut man eine nach der ander. Der Weiseman Eccles. 1. sagt uns: *In omnibus operibus tuis præcellens esto: In allen deinen Wercken solt du fürtrefflich und vollkommen seyn.* Dan es ist ja besser / daß man eins recht und wohl thut / als daß man viel und alles liederlich und schlecht hin thue.

Die dritte Ursach ist: diereil ein jedes Ding seine bestimbre Zeit hat / wie der Weiseman sagt am 3. Capitel / *All Ding hat sein Zeit.* Warumb wilt du dan diese Ordnung brechen? warumb wilt du in deinen Gedancken mit essen und trincken umbgehen / wan du zu betten hast? ist es nicht genug an das essen gedencen / wan die Zeit solches erfordert / in dem du zu Tisch sitzest? Warumb gedencst du an das spielen und kurzweilen / wan du wichtige und ernsthaftige Sachen zu handeln hast? hat nicht ein jedweder seine Zeit? spiele und kurzweile zu seiner Zeit / als wan du anders nichts zu thun hast; verzichte wichtige und ernstliche Handel zu seiner Zeit / als wan du mehr und anders nichts zu thun / und nimmer spielen soltest. Daher sagt der weise Salomon Proverb.

25. 11. *Mala aurea in lectis argenteis, &c.* Goldene äffel oder Knöpf auff silbernen Beth-Säulen oder Stohlen geben einem Beth eine grosse Zier und Schöne / und ein Wort oder feiner Spruch / so zu feiner Zeit geredt und fürgebracht / ist gar löblich / und stehet trefflich wohl.

Die vierte Ursach ist auff folgender Gleichnus genommen. Dan gleich wie die jünge / welche gierig und eilends essen / und gleichfalls alles / was sie vor ihnen haben / auff einmahl abschlucken wollen / niemahl recht gefundt seynd / wie die ärzt davon reden / die aber / welche einen Bissen nach dem anderen nehmen / denselben wohl zerbeissen und kauen / viel gesunder seynd: Eben also ist es auch mit der Seelen. Eine fromme Seel / so alles und jedes zu seiner Zeit ohne Angst und vergebliche Sorg thut / befindet sich in gutem Stand / und (also zu reden) in guter Gesundheit: eine andere / so alles miteinander zugleich thun wil / hat geringe Belohnung zu hoffen.

Die fünfte Ursach ist auff dem gezogen / was Christus unser Herz bey dem H. Mattheo am 6. Capitel sagt: *Sufficit diei malitia sua: Ein jeder Tag hat seinen Last / seine Mühe und seine Arbeit: warumb wilt man sich mit dem folgenden bekümmern? Wie nun ein jeder Tag an seinem Last genug hat / also soll auch ein jedes gutes Werck (welches gleichsam für ein Tag soll genommen werden) zu vollkommener verrichtung seines selbst / seine Mühe / seinen Fleiß / seine Sorg und Arbeit / welche auff andere Werck nicht sollen gezogen werden. Warumb wilt du dan dich und deinen Verstand in künftigen / so noch ungewis / ob sie geschehen werden / oder in vorgangenen Dingen / so nicht mehr seynd / vergeblich bemühen? Bearbeite und bemühe dich in gegenwertigem Werck / welches du under handen / und dessen du versichert bist.*

Der 3. Artikel.

Wie sich einer in diesem fünften Mierel/ das man alle seine Werck also verordnet/ als wan man mehr und anders niches zu thun hette/ üben/ und in das Werck stellen soll.

Das Ding soltu fürnemblich in Übung dieses Mittels halten.

Das erste ist/ daß du / (dieweil du von dem ewigen Gott alle Vollmacht über deine Gedanken und Gelüsten bekommen hast) in dem du dich/ oder jenes gute Werck anfangst/ keine andere Gedanken/ Lust oder Verlangen zulassest/ es sey dan/ daß sie dir zu deinem Werck dienen/ und zur Vollkommenheit helfen. Du solt in diesem Fall dem Patriarchen Abraham folgen/ dan als er an dem Berg Moria/ auff welchem ihm Gott befohlen hatte seinen Sohn Isaac auffzuopfern/ ankommen war/ befahl er seinen Dienern/ so er bei ihm hatte/ daß sie unden am Berg bleiben sollten/ Genes. 22. damit sie ihn nicht etwan in seinem Fürhaben verhindern/ oder davon abhielten/ er aber gieng allein mit dem Isaac auff den Berg. Dem Erempel des Abrahams folgte der H. Bernardus / dan dieweil er gemeinlich grosse Geschäften/ theils wegen seines Ordens/ theils auch wegen der ganzen Christenheit auff dem Hals; und daher wohl grosse Irrung und Zerstörung in seinem Gebett zu besorgen hatte/ that er eins/ und befahl seinen Geschäften/ seinen Gedanken/ und allen seinen Sorgen (ehe er sich in sein Kämmerlein zum Gebett begabe) aussen vor der Thür zu bleiben/ und im geringsten nicht in seiner Aufgabe hinderlich zu seyn. Was nun Abra-

ham bey seinem Opffer/ und der H. Bernardus in seinem Gebett gethan/ das solt du in allen andern deinen Wercken thun.

Das andere ist/ wan dich etwan in deinem Gebett/ oder in einem andern guten Werck ein Gedancet oder Lust ankommen solte/ ein ander gut Werck für die Hand zu nehmen/ und von dem/ welches du under Händen hast/ ohne grosse Noth abtreiben/ oder verurtheschen/ daß du solches nicht mit so großem auffmercken/ Fleiß und Sorg/ wie es sich gebühret/ thetest/ oder auch im selbigen Werck dich ein Zeitlang zurück halten/ und anderstwo hin rufen solte/ als dan solt du solches für ein Teuffliche Versuchung halten. Dan der leydige Sathan/ dieweil er das gute Werck nicht gänglich verhindern kan/ undersichet sich dasselbige durch unterschiedliche und mancherley Gedanken ungueltig zu machen/ und den Nutz/ welchen du auß gemeltem guten Werck hofftest/ oder den geistlichen innerlichen Trost/ den du hättest können haben/ zu benehmen. Es widerfähret zu Zeiten einem Prediger/ daß ihm (in dem er sich in seinem mündlichem/ oder auch innerlichem Gebett bekeisset/ Key und Leyd über seine Sünd zu haben/ oder die Liebe Gottes in ihm selber zu erwecken) schöne und hübsche Ding vorkommen/ welche ihm gar wohl für seine Predig dienen mögen. Wan er nun sein Gebett auff ein Sent setzet/ hingehet/ und dasselbig auffschreibt/ ist sehr zu besorgen/ daß solches auß Eingebung und Versuchung des bösen Geists zugehe/ welcher dem Prediger seinen eigenen Nutz benimbt/ in dem er andern nützlich zu seyn fürgibt/ da doch die Liebe von ihm selbst anfangen pflegt.

Das dritte ist/ daß du dich/ wofern du von solcher Versuchung hart gepresset und getrieben würdest/ de gutigen Gott gang dar behest/ und auffopferst/ mit starckem und großem Vertrauen/ daß er nicht zulassen werde/ daß

P.
I. SuffrenVolum. I
Part. I.

dir von gegenwertigen Werck oder Gebett etwas abgehe: dieweil du ihm zu lieb und zu gefallen an nichts gedencen wilt/ als an das/ was du fürhanden hast: dan das ist gleich/ als wan du zurück giengest/ damit du einen Zulauff haben/ und desto besser springen mögest: Gott wird es an ihm nicht mangeln lassen/ er kan dir eben so wohl die gute Gedancken und schöne Sach/ die dir zu deinen Predigen/ oder anderstwo zu dienen/ und von dir in wehrendem Gebett oder anderem guten Werck aufgeschlagen werden/ damit du das Gebett desto besser verrichten möchtest/ auff eine andere gelegene Zeit in den Sinn geben.

Der 4. Artikel.

Was eine Christliche Seel für Nutz und Nachricht auß diesem fünfften Mittel/ seine Werck wohl zu thun/ das ist/ also zu thun/ als wan man mehr und anders nichts zu thun hätte/ zu schöpfen habe.

Der erste Nutz und Lehr/ die man hier auf nehmen soll/ ist/ daß man sich der bösen Gewohnheit abthue/ welche gar gemein ist/ in dem man sich in alle Ding mischen/ und allenthalben viel thun wil. Auß diß gehet/ meines erachtens/ was der Weiseman Eccles. 11. 10. spricht: Fili mi in pluribus non sine actus tui. Mein Sohn/ hüt dich/ daß du nicht viel Sachen thust. Dan gleich wie einer/ der nur ein Geschäft und Werck underhanden hat/ oder ein Ampt verwaltet/ viel besser und leichter damit außkompt und vollkommener verrichtet: also hergegen die sich in alles immengen wollen/ thun gleichsam nichts/ und haben grosse Ungelegenheit/

wan ihnen etwas besonders und absönderlich zu thun vorkommet. Die Mänge vieler und unterschiedlicher Werck und Geschäften macht bey ihnen eine grosse Ungelegenheit und Unordnung in ihren Gedancken/ welche den Fleiß und das Aufmerksam/ so einer in fürhabendem Werck oder Geschäfte zu haben schuldig/ verhindern. Daher sagt der H. Gregorius in außlegung des Ezechielis: Fluvius qui in multis rivis dividitur, &c. Ein Fluß/ oder vielmehr Weper/ welcher an vielen Orten abgelassen wird/ trücket bald auß/ als wan das Wasser allein an einem Ort aufstiehet. Ward Moses/ wie wir im Buch Exodi am 18. Capitel lesen/ nicht von seinem Schwäher Jethro gestrafft/ daß er sich gar zu vieler Ding annahme? daß er allein alle Klag des ganzen Volcks anhören und richten wolte? gab er ihm nit den Racht/ daß er den meisten Theil/ und die gemeine Sachen anderen zu richten übergeben/ und ihm allein die schwäreste und fürnehmste vorbehalten solte? ward dieser Racht nicht von Moyses für gut erachtet und angenommen? Welche zugleich auff einmahl viel Wissenschaft und Künsten lehren/ und viel Bücher lesen wollen/ pflegen gemeinlich weder in einer/ noch in der anderen Kunst viel zu wissen. Ein fürnehmer und gelehrter Man zu unseren Zeiten pflegte zu sagen/ daß eine Mutter nicht mehr Kinder haben soll/ als sie Milch hat/ dieselbige zu ernehren: und daß ein kluger und verständiger Man nit mehr Geschäften annehmen soll/ als seine Geschicklichkeit verrichten/ und zu gutem End bringen könne.

Als der H. Thomas von Aquin einmahl gefragt wurde/ wie einer bald und wohl gelehrt werden möchte: gab er zurantwort/ und sagte/ wan man nicht mehr als ein Buch lesen würde. Dan das viel und unterschiedliche lesen eben so wohl/ als das viel lesen

sen und trincken vielmehr schadet als nuget/
wie Seneca epist. 2. schreibt: darumb sag ich/
dass sich eine Christliche Seel / welche nach
der Vollkommenheit strebt / auff ein Ding
und ein Werk begeben / und dasselbige wohl
und recht thue / als wan sie sonst mehr und
andere nichts zu thun hätte: dan auff solche
Weis wird sie bald vollkommen werden /
und in der Wissenschaft der Heiligen zu-
nehmen. Obgemelter Seneca schreibt an
einem andern Ort: Magnam rem puta,
tuum hominem agere; praeter sapientem,
nemo unum agit, ceteri multi formes su-
mus. Halte es für ein groß Ding / dass du
thust wie ein Mensch; das ist / die statt eines
einigen Menschen vertrettest: Ein weiser
Man thut nicht mehr als ein Man / andere
aber / ob wohl jeder ein Mensch sey / dennoch
sehnd sie viel Menschen / und thun als wan
sie viel Menschen weren.

Der andere Nutz ist / dass du dich mit groß-
er Dapper- und Standhaftigkeit in diesem
swierigen Mittel übest; geschehe es aber / dass
du auß Blödigkeit deines Gemüths / oder
durch Versuchung und Anstiftung deß bö-
sen Geists mit vielen und unterschiedlichen
Gedanken / (welche von anderen Geschäf-
ten herkommen und dich in deinem angefan-
genen Werk verhindern / und Ursach geben/
dass du dasselbig nicht wohl und vollkom-
mentlich vollbringen mögest) soltest ange-
sehen und beängstiget werden / so schlage sie
stündlich auß deinem Sinn / und dencke
allein / wie du das / was du under handen
hast / wohl thun mögest. Nimb an und
brauch den Raht / welchen Avila ein sehr
geistlicher und gelehrter Man an einem Ort
in seinem Schreiben gibt / und sagt: wan dir
etwan ein Gedant von deinen Geschäften
außerhalb der Zeit vorkommen solte / und

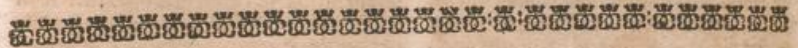
dich zu andern Sachen antreiben würde / so
antworte ihr: dass du für dismahl keinen Bes-
felch von Gott habest / ihr gehor zu geben / viel
weniger zu willfahren; Deswegen kan oder
begehre ich jetzt nit daran zu gedencken: wan
mir solches mein Gott und Herz zu thun be-
fehlen wird / alsdan will ich mich nicht saum-
en / und gar keinen Fleiß sparen. Besorge
und fürchte dich nit / dass dir das geringste (in
dem du dasselbige / welches dir außserhalb
rechter Zeit vorkommen wird / außschlagest/
damit du dein angefangenes Werk recht
und wohl vollbringen könnest: abgehen wer-
de. Als exempelweis / wan du zur Zeit deines
Gebetts etwas hübsch und schönes für eine
Predig / oder zu anderen Sachen und Ge-
schäften auß dem Sinn schlagest / alsdan
verliehrestu nichts darbey; dan wan die Zeit
kommen wird / dass du deine Predig machen/
oder etwas anders thun solt / alsdan wird dir
Gott eben dasselbig oder ein anders inge-
ben / welches besser und dienlicher / als dasselb/
welches du zur Zeit deines Gebetts abgewie-
sen und zurück geschickt hast / damit du Gott
desto besser gefallen möchtest. Hierauff sagt
gar wohl der H. Bonaventura in Specul.
discip. p. 2. cap. 7. Scientia quae pro virtute
despicitur per virtutem postmodum melius
invenitur: Die Wissenschaft und Künsten/
so wir wegen der Tugend verabsäumen/
werden uns nachmahlen viel besser durch die
Tugenden zuwegen gebracht.

Der dritte Nutz und Lehr ist: dass Gott
an solcher Unordnung und Verwirrung al-
lerley Gedanken so zu deinem angefan-
genem guten Werk nicht dienlich seynd / ein
groß Missfallen empfinde; dan Gott liebt
und suchet den Frieden und Ordnung in al-
len Dingen / und wer solche Unordnung und
Verwirrung liebet / und Platz gibt / der wird
nicht

P.
I. Suffren

Volum. I
Part. I.

nicht von Gott geliebt. Die Braut im hohen Lied Salomonis sucht ihren Geliebten im Beth / das ist / in der Ruhe: dan wie eine heilige Person sagt: Sorg und Bekümmernus machen Unordnung und Verwirrung: aber Ruhe und Eirsamkeit vertreibt alle Verwirrung und Unordnung.



Das VI. Capittel.

Handlet vom sechsten Mittel / all sein thun und alle seine Werck zu jederzeit wohl und vollkommentlich zu verrichten: das ist / ein jedweders auß seinen Wercken also verrichten / als wan es das letzte were / und daß einer gleich darauff sterben solte.

Der Erste Artikel.

Was es sey / ein jeders auß seinen Wercken also thun / als wan es das letzte Werck were / und wars auff solches Mittel gegründet sey.

Die Oberschrift dieses Capittels gibt klarlich genug zu verstehen / daß dis sechste Mittel in dem bestehe / daß einer ein jedweders auß seinen Wercken dergestalt thun und vollbringen soll / als wan es das letzte seyn würde / als wan einer in wehrendem Werck / oder auch gähling / so bald es verrichtet / von dieser Welt scheiden / und vor dem Gericht Gottes erscheinen müste; und darumb wil ich dir allein in diesem Artikel fürnemlich fünf Stück / auff welche solches Mittel gegründet ist / vor Augen stellen / und umb etwas erklären.

Das erste ist / daß der Mensch alle Tag / alle Stund und Augenblick sterben kan: dar auß nochwendig folgt / daß wir weder Stund noch Augenblick für dem Tode sicher seynd: das irden Geschirr / in welchem wir

unsern Schatz tragen / das ist / unser irdischer Leib ist schwach / und wird bald zerbrochen / wie der heilig Apostel Paulus sagt: das gefehlte Urtheil / von welchem niemand weichen kan / auff welches kein anders folget: Item der allgemeine Ausspruch / so in der Person des Adams über alle Menschen ergangen ist / und zum Tode verdampft: die stäte Gelegenheit / welche immerdar zu unserm Tode helfen / und denselbigen mercklich befürdern / so wohl in unserm Leib selbst / (durch die natürliche wärme wider die natürliche Feuchtigkeit; durch die Eigenschaft der vier Elementen / auß welchen unser Leib / und in welchem sie unterschiedliche / bisweilen verdrußige / bisweilen frewdige Veränderung verursachen) als auch außserhalb unsers Leibs: (durch allerley Creaturen / von welchen wir darumb leyden müssen / dierevil wir uns dem gütigen Gott ihrem Schöpffer widersetzet haben.) Endlich auch / die tägliche Erfahrung lehren solches genugsam / also daß es unnötig weiteren Beweis herbey zu bringen.

Das andere Stück ist / daß / dierevil maniglich sterblich ist / wie gesagt worden / einmahl sicherlich die Stund und der Augenblick kommen werde / in welchem man sterben muß /